

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 8.

Sonntag den 8. Januar.

1854.

Bekanntmachung.

Nachdem der hiesige Hülf:-Steuerconducteur

Herr Ludwig Jäger

dem Herrn Districtscommissar, Bezirkssteuereinnehmer **Taube** in Leipzig, zu der demnächst für das heurige Jahr zu bewirkenden neuen Gewerbe- und Personalsteuer-Katastration als Hülf:-commissar in der Naase beigegeben worden ist, daß derselbe dieses Katastrationsgeschäft in den kleinen Städten und den Orten des platten Landes im Steuerbezirke Leipzig zu besorgen hat, so wird solches dem betreffenden Behörden und Betheiligten zur Nachricht und Nachachtung andurch bekannt gemacht.

Leipzig, am 4. Januar 1854.

Königlicher Kreis-Steuer-Rath des II. Steuer-Kreises.
Schulze.

Jubiläum.

Bei den vielen Jubelfeiern, welche jetzt in Leipzig begangen werden, möge es die Redaction gestatten, auch von einer Feier zu sprechen, welche in ihrer Weise von sehr hoher Bedeutung ist.

In unserer Stadt lebt ein an Körper und Geist jugendfrischer Greis, welcher weithin als der tüchtigste Pädagog, als scharfsinniger Menschenkenner, welcher als gelehrter Theolog, als ausgezeichnete Docent an der Universität und als gesinnungstreuer, gewissenhafter Mensch und Christ bekannt ist. Es ist dies der hochwürdige Professor Dr. Friedrich Wilhelm Lindner.

Von den Lehrern, welche 1804 bei Begründung der Bürgerschule angestellt wurden, ist er der Einzige, welcher noch am Leben ist, und nicht als altersschwacher Greis — nein, thatkräftig wirkend in Wort und Schrift und vertraut mit fast allen Fächern der Wissenschaft. —

Friedrich Adolph Krug und Lindner sind die Männer, welche im Verein mit Vater Gedike die Bürgerschule im eigentlichen Sinne des Wortes gegründet, gehalten und auf die Stufe der Berühmtheit gebracht haben, welche dieselbe in früherer Zeit genossen hat und jetzt noch genießt. Krug ist es, dem man die neue natur- und vernunftgemäße Art und Weise des besseren ersten Leseunterrichts, die Lautmethode verdankt, und eben diesen genialen, vor vielen seiner Zeitgenossen höchst begabten und geistreichen Schulmann hat man in Dresden an der Augustus-Schule untergehen lassen — weil man ihn nicht verstehen wollte, nicht verstehen konnte; man hat ihm nicht die Mittel gewährt, seine Schule zu erhalten, sondern ruhig zugehört, wie der gewissenhafte Mann seine Pflinglinge doch nicht verließ, bis ihn der drückende Mangel an den nöthigen äußern Mitteln dazu zwang.

Freilich war aber Krug nur ein Mann nach dem Herzen Gottes und nicht nach Art und Meinung kurz-sichtiger Menschen; ihm stand seine Ehre und sein ewiges Heil höher als der Welt Ruhm und Auszeichnung. —

Krug hat nur bis 1809 an der Bürgerschule gelehrt, Lindner dagegen bis 1844, also volle vierzig Jahre, und noch jetzt ist der edle Greis, Gott sei Dank, so rüstig, daß er jedwedes Directorat übernehmen und gar manchem weit jüngern Schulmann noch austüßten könnte.

Es ist aus Acten und mit Zahlen nachzuweisen, daß ohne Lindners Rath und Hilfe die Bürgerschule 1813 wieder eingegangen wäre, und es müssen die Annalen der Bürgerschule darthun, was die Fremden, welche die Bürgerschule hier besucht, über die staunenswerthen Leistungen Lindners gekußert haben. Zeugniß davon giebt schon das Programm, welches Herr Dr. Vogel, derzeitiger Director der Leipziger Bürgerschule, zur Feier des 50jährigen Jubiläums herausgegeben hat.

Das vollgültigste Zeugniß über Lindners Tüchtigkeit und Wür-

digkeit aber haben jetzt zwei und dreißig achtbare Frauen unserer Stadt, ehemalige Schülerinnen der Bürgerschule gegeben, indem sie dem würdigen Greise, ihrem geliebten Lehrer, wie sie ihn jetzt noch nennen, am 2. dieses Monats, als er den wichtigen Tag im stillen Kreise seiner geliebten Kinder feierte, in den Vormittagsstunden einen kostbaren silbernen Lorbeerkranz durch eine Deputation aus ihrer Mitte überreichen ließen. Diesem Ehrengeschenke haben die Geberinnen das nachstehende Gedicht beigelegt:

Was Sie, Verehrtester, uns einst gelehrt

In jener lieben, theuren Anstalt dort,

Wo heute man den Tag der Stiftung ehrt:

In vielen tausend Herzen tönt es fort!

Auch ferner sei in Wort und That zu lesen,

Daß Sie der Schüler treuer Hirt gewesen;

Drum bringt den Lorbeerkranz aus Herzensdrang

Die Liebe Ihnen dar mit Ehrfurcht und mit Dank.

Solches Zeugniß gilt mehr als alle Orden; solches Zeugniß beruht in Wahrheit auf Wahrheit, auf echter Liebe und Verehrung, denn diese Frauen hatten keine äußeren, keine geschäftlichen, kurz keine weltlichen Rücksichten zu nehmen; sie veranlaßte einzig und allein das reine Gefühl edler Dankbarkeit zu diesem sie selbst ehrenden Schritte, und es hat solches Zeugniß deshalb um so höhern Werth, weil eben diese Frauen durch des Lebens vielfache Erfahrungen geprüft und gereift zu gerechtem und unparteilichem Urtheile kommen konnten, und sie jetzt frei und ungezwungen nur dem Zuge des dankbaren Herzens folgend sich bestreben, dem geliebten Lehrer eine Freude zu machen.

Hierin stehen die Frauen stets höher als die Männer. Nie werden sie sich zwingen lassen, aus irgend welchen Rücksichten bei solchen Gelegenheiten Gefühle an den Tag zu legen, welche nicht in ihren Herzen vorhanden sind. Gerade hierin haben sich edle Frauen aller Zeit ihre vollste Freiheit bewahrt.

Darum verdient auch die jetzt bewiesene edle Gesinnung und Handlung achtbarer Frauen aus fast allen Ständen Leipzigs dem Andenken der Nachwelt aufbewahrt zu werden, selbst auf die Gefahr hin, daß das, was sie gerduschlos und ohne öffentlichen Prunk gethan haben, gegen ihren Willen an das Licht der Öffentlichkeit gezogen wird. □. □.

Die ethnographischen Reisebilder im Odeon.

Durch die reisende Erweiterung des Verkehrs in diesem letzten Menschenalter sind uns entfernte Völker näher geküßt worden und Vieles, zu dessen Kenntniß vor nicht langer Zeit bloß dem Manne von Fach Veranlassung gegeben war, befindet sich heutzutage in der Betrachtung, in welchem Tode sich zurechtfinden muß, der als ein gebildeter Mann betrachtet werden soll. Zum Glück wird aber auch bereits von vielen Seiten dafür